

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 51 (1964)
Heft: 3: Arbeitstagung des Schweizerischen Werkbundes

Artikel: Neubauen in Altstadtgebieten
Autor: Pauli, Manuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-39663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

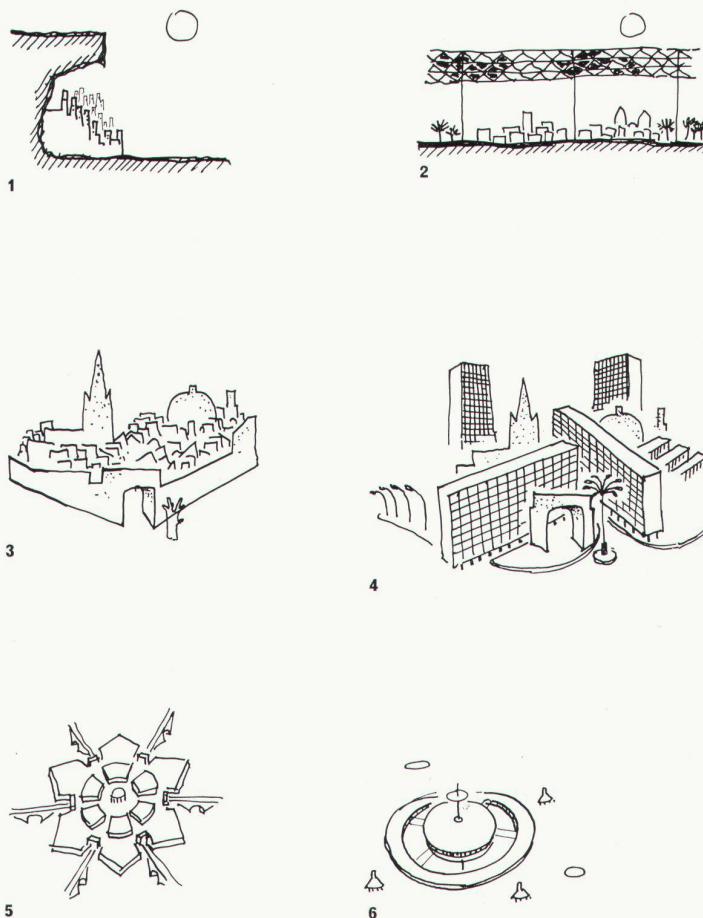
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neubauen in Altstadtgebieten



1, 2

Extreme: Indios-Höhlenstadt, letzte Konsequenz der Einkapselung – Raumstadt (Yona Friedman), Symbol des unbegrenzten Expansionswillens

Les cas extrêmes: cité-caverne des Indiens, dernière conséquence d'un isolement absolu – Cité spatiale de Yona Friedman, symbole d'une volonté d'expansion illimitée

Extreme contrasts: Red Indian cave town, ultimate consequence of encapsulation—Space City (Yona Friedman), symbol of unlimited expansion

3

Altkerne (Quellgebiete) bestehen aus zeitlich überlagerten Strukturen, die alle den empirischen Meßbereichen des individuell schaffenden Menschen entspringen sind

Les anciens noyaux (zones d'émanation) sont formés par des structures superposées au cours des âges et qui ressortent toutes de la mensuration empirique de l'individu créateur

Historic cores (source areas) consist of chronologically superimposed structures, all originated from empirical scale standards of the individually creating activity of Man

4

Produkte technologischen Kollektivgestaltens und Quellgebiete können sich gegenseitig nicht mehr assimilieren

Les produits de la création technologique collective et les zones d'émanation ne peuvent plus s'assimiler mutuellement

Products of collective technological activities and source areas can no longer become assimilated

5, 6

Idealstädte verschiedener Epochen: Die Renaissancegründung für wirtschaftlich-politische Neulanderschließung – Die interplanetarische Station zur wissenschaftlichen-politischen Erschließung des Weltraums

La cité idéale à travers les âges: la fondation de la Renaissance pour la colonisation économique et politique de nouvelles terres – La station interplanétaire pour l'exploration scientifique et politique de l'univers

Ideal cities of different eras: Renaissance foundation as economic and political colonization of virgin land—The aim of the interplanetary station is the scientific and political "colonization" of space

Aus dem Themenkreis des zweiten Tages

Die Stadt

ist ein Organismus, der den Menschen das Leben zu erleichtern hat und eine Kulturstufe einzuhalten erlaubt. Der Organismus ergibt sich aus den Wünschen der Bewohner. Die Bewohner ihrerseits passen sich dem Organismus an. Die Stadt kann nicht selbst entstehen: sie ist des Menschen Werk; einmal erbaut aber beginnt sie ein eigenes Leben zu entfalten, zu wachsen oder zu schrumpfen, sich zu verändern, ihre Bewohner zu verändern, zu erkranken, zu gesunden, ihre Bewohner zu verjagen oder zu töten, andere anzuziehen und zu beglücken. Darum gibt es unendlich viele Arten von Städten.

Die Altstadt

ist ein relativer Begriff; er deutet auf die Entstehung des Organismus hin und unterscheidet sich von den jüngeren, umliegenden Zonen dadurch, daß das immanente Leben bereits mehr Spuren auf ihr zurückgelassen hat. Dem Begriff haftet etwas Altägyptisches an; man täte besser, vom «Quellgebiet einer Stadt» zu sprechen, um deren charakteristische Lage, Größe und Funktion im Gesamtgefüge besser zu würdigen. Das Quellgebiet ist ein offenes Lehrbuch für Städtebau und Architektur, an dem jede Epoche eine Kleinigkeit beizutragen und abzusehen hat.

Die Neustadtvorstellung

entsprang dem Bedürfnis des Stadtbewohners, die verlorene Herrschaft über seine – ihm entwachsene – Kreatur wieder zu erlangen. Die Neustadt oder Idealstadt entsteht neben einem bestehenden Kern oder in jungfräulicher Umgebung oder aber inmitten der lebendigen Stadt als Versuch, der Hydra die unkontrollierbaren Köpfe abzuschlagen.

Die Auseinandersetzung

Idealstadtplaner sind der vielschichtigen Stadt nicht wohlgesinnt und möchten sie ersetzen. Ihre Devise: Jede verschwundene Vergleichsmöglichkeit läßt die Mängel der Gegenwart weniger auffallen.

Trotzdem haben Quellgebiete jederzeit eine erstaunliche Widerstandskraft gegen planerische Angriffe bewiesen. Heute, wo alle Grenzen gesprengt werden, wo man nicht mehr von Stadt, sondern von Stadtlandschaft, Regionalstadt, vielschichtiger Raumstadt spricht, ist es an der Zeit, mit neuen Argumenten für Quellgebiete einzustehen, wie man es auch macht für die Pflanzen, die Tiere, die Luft und das Wasser, ansonsten bekanntlich alles der dynamischen Blähung menschlichen Tuns zum Opfer fallen würde. Es geht dabei letztens Endes stets um die Preisgabe oder aber die Pflege eines bestimmten Lebensbereichs.

«Auslassungen» im Fluß der organisierten Umkämpfung der Weltgestalt erweisen sich oft als nachträgliche Glückssfälle.

Beispiel: Der in Zürich in den zwanziger Jahren projektierte Zähringer-Durchstich und der St.Peter-Durchstich führten zu Aufkäufen in den Räumen Neumarkt, Predigergebiet, Marktgasse, St.Peter-Hofstatt. Die Durchbrüche, die die Altstadt wie einen Kuchen zerschnitten und zum Zerbröckeln gebracht hätten, wurden nicht ausgeführt; sind diese Zonen heute der Spekulation entzogen.

Das gleiche ereignete sich im Falle Lindenhof und Schipfe, die seinerzeit für eine Amtshäuser-Akropolis aufgekauft worden waren.

Argumente der Diskussion um die Quellgebiete

Pro Beseitigung

Einheitliche zeitgemäße Architektur.

Der moderne Mensch hat seine Welt fertig durchgestaltet: möge sie nun endlich ausgeführt werden.

Unser Baustil ist problemlos und bekömmlich, hell und bequem, künstlerisch gelöst.

Neue Überbauungspläne bringen großzügige, übersichtliche Verhältnisse und rationelleres Neubauen.

Wohin mit dem Verkehr? Platz soll werden!

Altstädte sterben ab, werden Slums; das Gebiet muß neu belebt, aufgewertet, aufgezont werden.

Altstädte werden tote Museen sein.

4% Minimalrendite ist Conditio sine qua non aller Lebenswerten. Altgebiete können diese nicht abwerfen.

Denkmalschutz ist wegen der Entschädigungspflichten für die Öffentlichkeit untragbar.

Pro Erhaltung

Einheitliche Bauweise; das hat zu keiner Epoche in geringerem Maße gegolten als gegenwärtig.

Um diese neue Welt zu realisieren, hat es nebenan genug Platz.

Die Ergriffenheit vor dem für uns Fremdartigen soll uns vor geistiger Stagnation bewahren.

Innerhalb dichtbebauter Zonen bleiben Gesamtpläne ohnehin in der Regel stecken.

Anstelle eines mittelgroßen Altstadthauses können 10 PWs abgestellt werden – eine Rechnung, die nicht aufgeht.

Altstädte sind heute nicht mehr sanierungsbedürftig: sie erholen sich aus eigener Kraft, sofern man ihnen Zeit läßt, in Anbetracht ihrer oft einzigartigen lagemäßigen und strukturellen Vorfälle.

Gibt es für den Bewohner ein begehrenswerteres Wohnquartier, für den Besucher einen anregenderen Spaziergang als in einem Quellgebiet?

Wäre der Liegenschaftshandel gesund, könnte auch die Rendite eingehalten werden.

Man bekämpfe mit geeigneten steuerpolitischen Maßnahmen die allorts schamhaft verschwiegenen vielhundertprozentigen Handelsgewinne auf Grundeigentum: dann muß die Öffentlichkeit nicht für «entgangene Gewinne» auftreten.

Vorschläge zur strukturellen Gesamterhaltung von Altkerngebieten und zur Abwendung des Spekulationsdruckes

Vermeiden von zu großen öffentlichen Investitionen (Verkehrsanierung); sie führen zur Zweckentfremdung, zu exzessiven Liegenschaftsaufwertungen und nachfolgender Preisgabe der artfremd gewordenen Struktur.

Großzügige Erschließungs- und Aufzonungspolitik in den grauen Zonen der Stadt sowie in gestaltlosen Vorstadtgebieten, um die Citybildung von den Altkernen wegzulocken. Solche Maßnahmen sind auf lange Sicht billiger.

Parkierung nur auf Privatgrund zulassen: wirksamste Maßnahme zur Vereitelung des spekulativen Interesses an Altliegenschaften, gleichzeitig billigste Verkehrsanierung.

Abbruchverbot zu Zeiten des akuten Wohnungsmangels wirtschaftlicher als Mietzinsstopp: Förderung der Umbautätigkeit.

Abbruchverbot zu Zeiten von überhitzter Bautätigkeit: hilft besser als Kreditrestriktionen volkswirtschaftlichen Verschleiß vermeiden.

Steuerliche Maßnahmen als Ansporn zur Stiftungstätigkeit. Altkerne wären dankbare Gefilde für Stiftungsinvestitionen von Firmen, die sich verpflichten, Baugruppen einem nichtspekulativen Zwecke zuzuführen und sinnvoll zu unterhalten. Gleichzeitig würde die Öffentlichkeit für einen Bautenschutz nicht entschädigungspflichtig!

Förderung von Hotelbetrieben, Studentensiedlungen (in Uni-

versitätsstädten), Künstlerkolonien und Alterssiedlungen in diesen hierzu besonders prädisponierten Bezirken.

Strenge architektonische Beurteilung von Neubauprojekten, weniger auf Grund von Denkmalschutzverordnungen als auf Grund qualifizierter Vorschläge (Wettbewerbe).

Wo Neubauten?

Der wichtigste Beitrag an die strukturelle Gesamterhaltung liegt in Art und Ausführung der notwendigen Neubauten. Sie geben uns sogar das Mittel in die Hand, vorhandenes Kulturgut zu intensivieren statt zu verwässern; sie haben demnach die Funktion, sinnvoll Lücken zu schließen:

Für Gebäude, die eine Bestimmungsänderung nicht aufnehmen können (Schöpfe, Stallungen).

Für ruinierte oder unrettbar baufällige Bauten.

In ausgekernten Höfen.

Anstelle ehemaliger Wehrbauten, Türme, Tore, Amts- und Bürgerbauten, die vorgegangenem Sanierungseifer, Verkehrsräusch, falschem Fortschrittsglaube nicht widerstehen konnten.

Anstelle von Fehlplanungen (strukturfremde bauliche Einbrüche, zum Beispiel Großdruckereien, Verkehrsbauten).

Solches Neubauen wirft besondere Gestaltungsfragen auf, die der seinem Wesen nach rein konservierende Denkmalschutz nicht zu lösen vermag.

Mißkänge

Geplante Architektur ist von der empirischen Bauweise, die bis ins 19. Jahrhundert reichte, fundamental verschieden, vom Handwerklichen gelöst, in den Materialien anorganisch, im Maßstab abstrakt, weil auf dem Reißtisch konzipiert. Sie verträgt sich unter sich, nicht aber mit der empirischen. Parzellengrenzen, Gebäudefluchten, Straßenzüge wurden einst auf dem Terrain abgesteckt; heute werden sie auf dem Papier vom Vermessungstechniker festgelegt – jede Nuancierung wird dadurch unmöglich. Das danach gebaute erscheint zwangsläufig starr, besonders in gewachsener Nachbarschaft.

Zusammenklänge

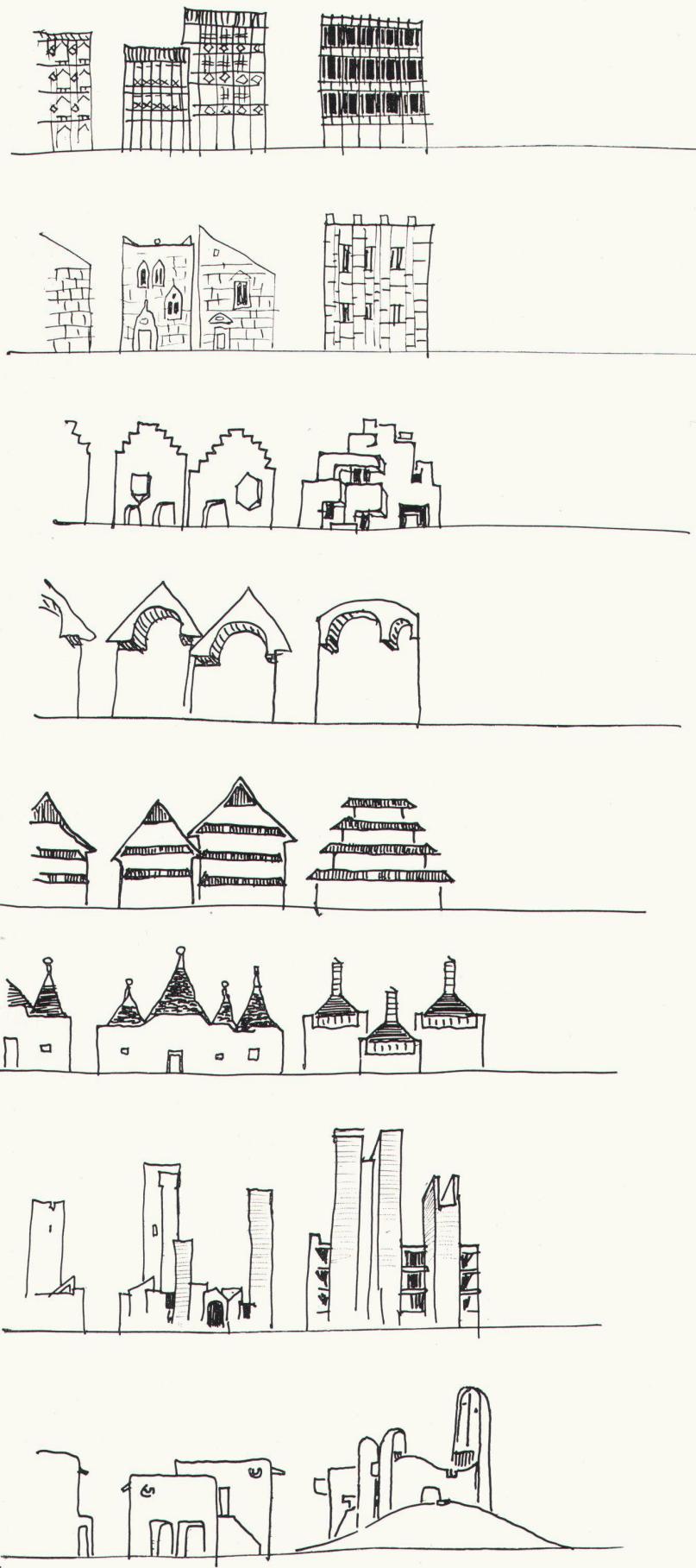
Eine ganze Architektengeneration hat sich inzwischen nach einem neuen «Neuen Bauen» umgesehen. Neben der phantastischen Architektur – die heute in finanziell starken Landen bereits eine hübsche Verbreitung gefunden hat – gibt es verschiedene Richtungsarten von Nichtarchitektur, Architektur des Zufalls, die sich neben empirischen Bauten gut sehen ließen. Interessanterweise entstehen die Produkte dieser Recherchen aber meist auf freier Flur oder inmitten weiter Parks. In den altstädtischen Dichten dagegen wird allerorts versucht, die Einfallslosigkeit mit dem Deckmäntelchen «Realismus» zu behängen oder aber hilflos in Reminiszenzen herumzutappen.

Wie Neubauen?

Wie nur mit Klängen musiziert werden kann und nur mit Wörtern gesprochen, so kann nur mit Formen gestaltet und somit gebaut werden.

In allen diesen Fällen sind die wahrnehmbaren Formen Ausdruck der subjektiven Verfassung des Menschen in bezug auf Raum und Zeit, das heißt die erstarrten momentanen Abdrücke eines in ständiger Bewegung sich befindenden, rational unfaßbaren Entwicklungszustandes. Wie die Schriftzeichen Aufschluß über ein Individuum geben, so geben Bauformen Aufschluß über eine Gesellschaft; in beiden Fällen werden im Beobachter Empfindungen ausgelöst, die, dessen geistigem Reifestand entsprechend, in Zeit und Raum ganz verschieden ausfallen mögen.

So kann uns an ein und demselben Bau einmal dessen kubische Erscheinung, ein andermal dessen Silhouette gegen den Himmel



mel oder die Disposition der Öffnungen in der Fassade oder aber die Struktur der Mauerflächen im Sonnenlicht faszinieren. Die Empfindungen, die dabei in uns ausgelöst werden, sind somit verschieden; noch verschiedener können sie unter Angehörigen anderer Generationen ausfallen.

Dieser Prozeß ist umkehrbar! Eine Empfindungsfolge, ein Klima bestimmter Sensibilität oder eine Reihe von kollektiven Zwangsvorstellungen können ein Individuum oder eine Gesellschaft zur Produktion bestimmter Formen veranlassen.

In unsrern Glashäusern sitzend, empfinden wir heute San Gimignano als eine dramatische Kulisse, in der unser Leben unvorstellbar wäre. Eine durch Lärm und Abfallprodukte aller Art verseuchte Umwelt führt uns dabei bereits wieder auf die Suche nach gekapselten Bauformen.

Das Bauen im Altgefüge kann uns dabei helfen, unter die Schicht des kollektiven Bewußten in der zeitgenössischen Architektur zu tauchen: die Zeit ist bei uns reif für solch einen Sprung. Der «Planungsarchitektur», die das heutige Bauen beherrscht, ist längst ein tiefes Malaise entgegengewachsen, das sich in raffinierten Studien über Klassizismus, Neugotik, Jugendstil usw. äußert.

Methode des Vorgehens

Das stufenmäßige Ablesen von Verhältnissen an einem Formenkomplex, die sich in keinem klassischen Entwurfsmaßstab darstellen lassen.

Das differenzierte Materielle sehen, Würdigung des Ausstrahlungsgehaltes von verschiedenen Baumaterialien – Holz, Stein, Putz – in ihrem gegenseitigen Zusammenspiel, umgeben von Licht, Wasser, Vegetation und wechselnden Attributen.

Das differenzierte strukturelle Sehen: Ausspielen der verschiedenen Erscheinungsformen innerhalb eines gleichen Grundmaterials.

Das aperspektivische räumliche Bemessen: Bauformen sprechen nicht zum Besucher auf Grund dessen Standorts, sondern infolge eigener relativer Wechselbeziehungen zu weiteren anwesenden Formen.

Das Schaffen von baulichen Analogien: jede Bauform ruft nach Assoziationen, die harmonierend beziehungsweise kontrastierend abgewandelt werden können.

Die positive Wertung von Hohlräumen: als einziger Aufenthalts- und Bewegungsort für den Betrachter soll der Raum nicht das sein, was zwischen Bauteilen übrigbleibt, sondern er muß seine eigene Begrenzung imperativ festlegen.

Akzeptierung verschiedenarteter räumlicher Winkelsysteme:

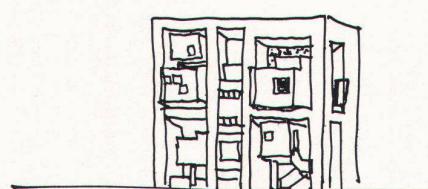
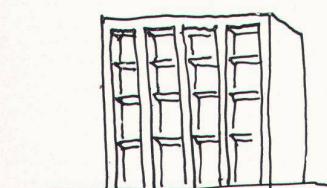
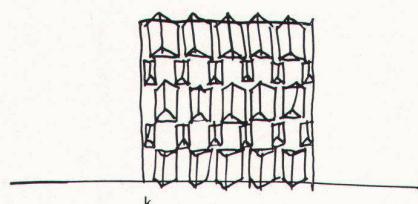
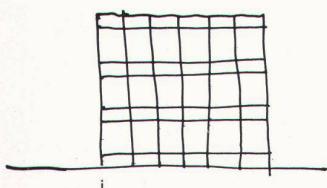
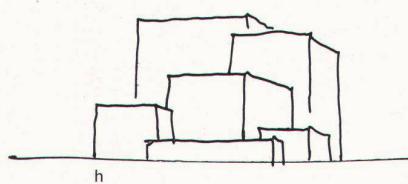
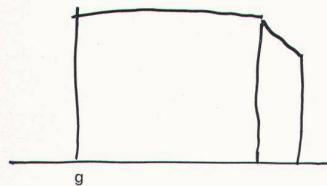
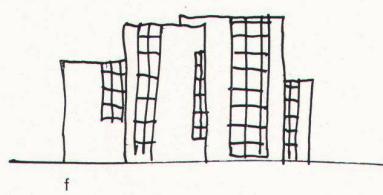
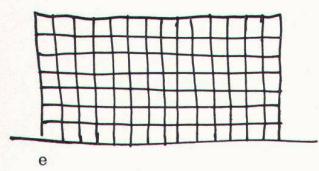
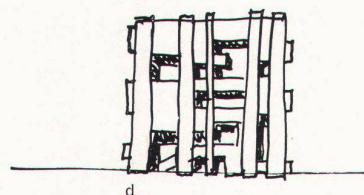
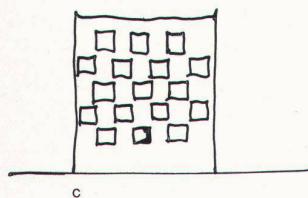
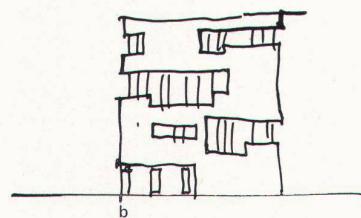
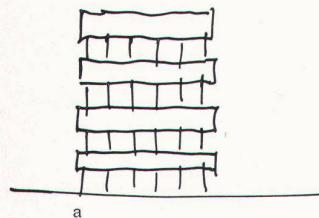
7

Stilpluralismus des 20. Jahrhunderts? – Die heute als mustergültig praktizierte Architektur ist formenreicher als je. Im altbaulichen Kontext sollen deshalb Wettbewerbe helfen, das *Was* und *Wo* in neuer Interpretation zu finden. Mögen paradoxe Analogien dazu beitragen, herrschende Ratlosigkeit zu überwinden!

Neubau einer bestimmten Tendenz, versuchsweise neben analoge Altbauten gesetzt

Nouvelle construction d'une tendance déterminée, placée à titre d'essai à côté de vieilles constructions analogues

New structure belonging to a certain tendency, experimentally placed next to similar old structures



der 90-Grad-Winkel als einzige Projektierungsgrundlage ist für das menschliche Empfinden zu begrenzt.

Die Integration der sekundären Bauteile (Beleuchtungskörper, Geländer, Kandelaber der öffentlichen Beleuchtung, Rinnsteine, Hinweis- und Verkehrstafeln, Verkehrsgebäuden): das heißt die sinnvolle Zusammenarbeit zwischen Hoch- und Tiefbaubereich.

Was verträgt das Quellgefüge?

Lösungen, die lebendig bleiben, menschliche Wärme und von Vorurteilen ungetrübtes Suchen widerspiegeln. Künstlerische Leistungen, wie sie zu allen Epochen darin willkommen waren und beigetragen haben, aus dem Altkern eben jenes komplexe und vielschichtige Gesamtkunstwerk zu machen, das wir bewundern.

Was verträgt es nicht?

Architektur ab der Stange, modische Tricks, Brocken ab der Tafel vergangener oder gegenwärtiger Tendenzen, Banalitäten, die ja gerade denjenigen Aspekt unserer Zeit physiognomisch ausdrücken, mit dem wir uns nicht zufriedengeben können.

Was ist Historizismus?

Auf Grund früherer Zeit entstammender, verunglückter Beispiele verwendet man den Begriff in diesem Zusammenhang gern, um alles abzutun, was nicht «konsequent modern» sei. Eine gefährliche Waffe! Sind Louis Kahns Medical Towers Historizismus? Der Impuls kommt ja aus San Gimignano. Oder Aldo van Eycks Kinderhaus in Amsterdam im Hinblick auf eine Kasbah?

Man täte wohl gut daran, in diesen Fällen ganz schlicht zu unterscheiden zwischen Kunst und Kitsch, gutem und schlechtem Geschmack, echtem Gestaltungswillen und formaler Schaumschlägerei.

Besser, als im Neubau alte Motive nachzubilden (Bankgesellschaft Bahnhofstraße, Zürich), wäre allenfalls die Aufnahme echter alter Stücke oder ganzer intakt verwendbarer Gebäudepartien und deren sinnvolle Eingliederung ins Bauwerk (Rom suggeriert uns hier gute Beispiele genug!).

Die neue Betrachtungsweise der Quellgebiete

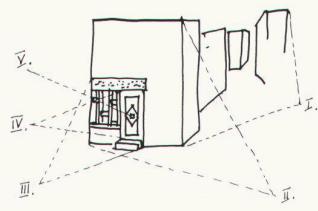
Wir leben in einem an Voraussetzungen überdotierten Zeitalter. Nie sonst war das Leben so vielschichtig an einem selben Ort. Nie waren so viele Dinge nebeneinander möglich.

8

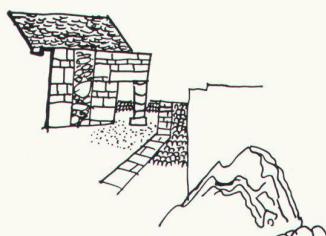
Die Bewertung von Neubauprojekten erfordert prinzipielle Analysen: Begriffspaare zur Diskussion der Gestaltung im Altstadtgefüge
L'évaluation de nouveaux projets de construction exige des analyses fondamentales: conceptions jumelées pour discuter l'aménagement urbain d'un vieux centre de ville

Evaluation of new building projects requires fundamental analyses: basic ideas, grouped pairwise, are employed for the discussion of planning within the historic town

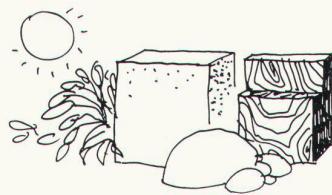
- a Undifferenzierte Schichtung
- b Wechselvolle Schichtung
- c Graphische Durchbildung
- d Plastische Durchbildung
- e Amorphe Gliederung
- f Rhythmische Gliederung
- g Kubische Massung
- h Kubische Differenzierung
- i Flächige Dünnhautbauweise
- k Plastische Dünnhautbauweise
- l Starre Struktur
- m Organische Struktur



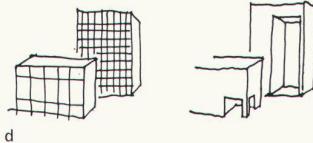
a



c



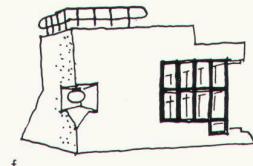
b



d



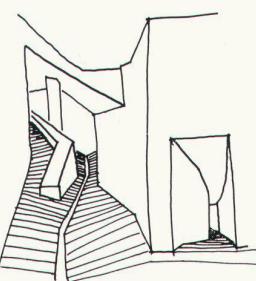
e



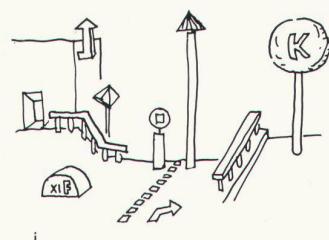
f



g



h



i

Altstädte sind örtlich im Stadtbild begrenzt. Das kommt von ihrer Entstehung aus nichtmotorisiertem Zeitalter. Sie lassen sich meist in weniger als einer halben Stunde zu Fuß durchqueren. Ein solcher Spaziergang ist vielfältiger, lebensnaher als in irgendeinem neueren Stadtteil: das beweist, daß das Altgebiet eine stärkere Ausstrahlung besitzt.

Ein städtisches Altkernstück ist aus diesen Gründen als ein Stück besonderer Landschaft, ein Naturereignis, gewissermaßen ein Garten zu betrachten, in dem mehr vorhanden ist als daneben. Ein Garten umgeben von unermesslichen Kartoffeläckern: Was gewinnt man nun mit Kartoffelpflanzen anstelle des Gartens? Man ist ärmer, und die Kartoffelernte ist nur unbedeutend gestiegen. Anderseits: Wie wird ein Garten gepflegt? Regen und Sonne, Samen und Wind genügen nicht, sonst gibt's eine Unkrautwirrnis. Im Garten muß auch zielbewußt neugepflanzt werden: utilitäre Überlegungen sind zweitrangig, das Schöne bestimmt. Es braucht den verständnisvollen Fachmann. Auch das Quellgebiet kann nicht dem Zufallsspiel der eintagsfliegenhaften wirtschaftlichen Kräfte überlassen werden; es braucht eine kulturbewußte Pflege, sonst wird es zum Dschungel.

Auf der Suche nach dem entscheidenden Motiv
A la recherche du motif décisif
Looking for the decisive motive

- a Stufenmäßiges Ablesen von Verhältnissen
- b Differenziertes materielles Sehen
- c Differenziertes strukturelles Sehen
- d A perspektivisch räumliches Bemessen
- e Schaffen von baulichen Analogien
- f Positive Wertung handgemachter Bauteile
- g Positive Wertung von Hohlräumen
- h Anwendung verschiedener räumlicher Winkelsysteme
- i Integration der sekundären Bauteile